

Evang. Stadtkirche Baden-Baden 5. So.n.Trin.2020

Predigt zur Eröffnung der Ausstellung „Dietrich Bonhoeffer. Leben und Werk“

über Lk 5, 1-11 in Verbindung mit Dietrich Bonhoeffers Buch *Nachfolge* (1937)

von Pfarrerin Marlene Bender

Evangelienlesung:

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth.

2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lied EG 313 Petrus, der zu den Fischern lief (gesungen von Bezirkskantors Alain Ebert)

Nachfolge – diesen Titel trägt eine der wichtigsten Schriften Dietrich Bonhoeffers. Das Buch *Nachfolge* war die Frucht eines Experiments, das Bonhoeffer 1935 begonnen hatte. Damals war er mit zwei Dutzend Vikaren in den Nordosten des damaligen Deutschen Reiches gegangen, um ein Predigerseminar aufzubauen und zu leiten. Die offizielle Kirche war damals mehrheitlich beherrscht von der Partei der DC, der Deutschen Christen, die den Nationalsozialismus unterstützten. Wer gegen eine solche Gleichschaltung der Kirche mit dem Hitler-Regime war, begab sich in die Opposition, hielt sich zur BK der Bekennenden Kirche. - Wir hatten hier in unserer Stadtkirche im letzten Jahr eine Ausstellung zu Karl Barth, dem großen Schweizer Theologen. Der war ein maßgeblicher Verfasser der Barmer Theologischen Erklärung von 1934, die Sie auch in unserem Gesangbuch abgedruckt finden. Hier wird in sechs Thesen eine klare Trennung gezogen zu den Irrlehren und den totalitären staatlichen Eingriffen, die sich in der Kirche breit gemacht hatten. Noch im Jahr des Erscheinens der Barmer Erklärung wurde Karl Barth (1934) als Theologieprofessor in Bonn entlassen und ging in die Schweiz zurück. - Dietrich Bonhoeffer, der aus seiner Auslandspfarrstelle in London zurückgekehrt war, sammelte daheim nun Gleichgesinnte und ging mit ihnen in die Nähe von

Stettin. In Finkenwalde richteten sie ein heruntergekommenes Gut wieder her, lebten in enger Gemeinschaft, verbanden Lehre und Leben, Unterricht und regelmäßiges Gebet, theologische Debatten und Meditation, aber auch Gartenarbeit und viel Musik.

Nachfolge – leben wie z.Z. Jesu und der ersten Jünger. Alles hinter sich lassen, die Familie, den Beruf, die dörfliche Gemeinschaft und die materielle Sicherheit, und dem Zimmermannssohn aus Nazareth folgen. So sah Nachfolge für Petrus, Jakobus und Johannes aus: eine völlige Kehrtwende, einen neuen Glauben, eine enge Bindung an Jesus; Entscheidung und Scheidung; Gefahren, Wunder und schließlich gewaltsamer Tod.

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Alles hinter sich lassen, die akademische Karriere, das großbürgerliche Leben in einer wohlhabenden und hochgebildeten Familie, hinein in ein Leben voll Unsicherheit und Gefahr; Entscheidung und Scheidung, Widerstand und Kampf: So sah Nachfolge für Dietrich Bonhoeffer aus. Sie brachte ihm die (nach eigenen Worten) erfüllteste Zeit im Finkenwalder Predigerseminar, Gemeinschaft, Freundschaft, tiefes Eintauchen in seinen Glauben und die Beziehung zu Jesus. Sie kostete ihm schlussendlich aber das Leben. Nach langer Einzelhaft wurde er 1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet.

Ist Nachfolge nur etwas für Verrückte oder Heilige? Kann man das: so radikal glauben und leben? Können wir das? Wollen wir das? Oder wollen wir lieber selber bestimmen über unser Schicksal, ungebunden, autonom und frei?

Liebe Gemeinde, zuerst einmal geht es hier darum, mit einer Illusion aufzuräumen: Als sei der frei, der dem Evangelium den Rücken kehrt. Als sei in unserer säkularen Gesellschaft jede nur ihrem Gewissen oder jeder seiner Vernunft verpflichtet, als entscheide man persönlich souverän über den eigenen Weg. Als sei jeder nicht nur seines Glückes, sondern auch seines Glaubens Schmied, als könne man sich die Grundlagen selber schaffen, auf der das Lebenshaus aufgebaut wird. Wir sind so frei?

Nein, liebe Gemeinde. Wir sind Abhängige. Fast klingt es harmlos, wenn ich sage: Corona hat uns daran erinnert: ein kleines Virus bringt alles durcheinander, unsere privaten Pläne wie unsere Wirtschaft, unsere Gesundheit wie unser Finanzsystem. Es zeigt uns: Wir sind abhängig. 2020 ist ein Jahr mit Langzeitfolgen. Und so selbstsicher wir bisher agiert haben: Was unserer Wirtschaft und unserem Handel noch bevorsteht, wissen wir nicht. Unser Wohlstand steht auf tönernen Füßen. Gerade hier im Südwesten hängen wir ab von einer Industrie (der Autoindustrie), die im Grund schon lange nicht mehr zukunftsfähig ist, wenn sie auch immer noch PS-stark und glänzend daherkommt. Anscheinend können oder wollen wir aber nicht leben ohne ein „Immer höher, immer schneller, immer weiter, immer mehr“ – wissend, dass uns die nächsten Generationen dafür verfluchen werden. Soll das Freiheit sein? Wir sind so frei? Oder sind wir nicht vielmehr auch abhängig von der Medienwelt? Wer kann noch leben ohne sein Smartphone? Wer giert nicht nach ständig neuen Botschaften per Apps, Skype und Mails? Auf jedem Spielplatz sieht man multi-tasking-Eltern, die mit dem einen Auge den Nachwuchs beobachten, mit dem andern ihre Nachrichten checken. Wer ohne das alles nicht leben kann, kann der von sich behaupten, er sei frei?

Dietrich Bonhoeffer sagt dazu:

Wenn die Heilige Schrift von der Nachfolge Jesu spricht, so verkündigt sie damit die Befreiung des Menschen von allen Menschensatzungen, von allem, was drückt, was belastet, was Sorge und Gewissensqual macht. In der Nachfolge kommen die Menschen aus dem harten Joch ihrer

eigenen Gesetze unter das sanfte Joch Jesu Christi,..... erst dort, wo... der Ruf in die uneingeschränkte Nachfolge bestehen bleibt, wird die volle Befreiung der Menschen zur Gemeinschaft Jesu möglich. Wer ungeteilt dem Gebote Jesu folgt, wer das Joch Jesu ohne Widerstreben auf sich ruhen lässt, dem wird die Last leicht, die er zu tragen hat, der empfängt in dem sanften Druck dieses Joches die Kraft, den rechten Weg ohne Ermatten zu gehen. Das Gebot Jesu ist hart, unmenschlich hart, für den, der sich dagegen wehrt. Jesu Gebot ist sanft und nicht schwer für den, der sich willig darein ergibt. ...

Nachfolge: die ersten Jünger hier, die Menschen um Bonhoeffer da – sie wurden frei von den Zwängen ihrer Zeit, frei von alten Zwängen UND frei für eine neue Bindung. Die Bindung an Jesus.

In einer unserer Lokalzeitungen wurde gestern das neue Buch des Rabbiners Homolka besprochen. Der Rezensent spricht von einer *Heimholung Jesu ins Judentum*. Das ist nicht neu: Jesus war Jude, lehrte die Thora, feierte die jüdischen Feste seiner Zeit. Das eint uns. Für viele Juden war und bleibt Jesus so ein Wunderrabbi unter vielen. Aber für uns Christen ist er mehr: der Messias, auf gr.: der Christus. Gottes menschliches Angesicht.

Dass dieses Bekenntnis uns Christen überheblich und arrogant gegenüber unseren jüdischen Schwestern und Brüdern werden ließ, dass daraus Antisemitismus entstand und Hass erwuchs, der bis in die Gaskammern von Auschwitz führte, das ist nicht zu leugnen, nicht zu entschuldigen, nicht wegzudiskutieren.

Wir können uns nur an die Brust schlagen. Aber Jesus als Messias und Gottessohn leugnen - das wäre Selbstaufgabe. Wir folgen ja keiner Idee, sondern einer Person, einer, die uns befreit und beauftragt, die uns bindet und auch zur Verantwortung zieht, die mehr ist als ein Mensch wie du und ich. Bonhoeffer, der sich scharf gegen Antisemitismus und Judenfeindschaft stellte, der gegen den Arierparagrafen protestierte – er ist dafür ein unverdächtig Zeuge, wenn er schreibt:

Nachfolge ist Bindung an Christus.... Ein Christentum, in dem es nur den Vatergott, aber nicht Christus als lebendigen Sohn gibt, hebt die Nachfolge geradezu auf. Hier gibt es Gottvertrauen, aber nicht Nachfolge. Allein weil der Sohn Gottes Mensch wurde, weil er Mittler ist, ist Nachfolge das rechte Verhältnis zu ihm. Nachfolge ist gebunden an den Mittler, und wo von Nachfolge recht gesprochen wird, dort wird von dem Mittler Jesus Christus, dem Sohn Gottes gesprochen. Nur der Mittler, der Gottmensch kann in die Nachfolge rufen.....

Ist Nachfolge nur etwas für Verrückte oder Heilige? Kann man das: so radikal glauben und leben? Können wir das? Wollen wir das? Was hab´ ich davon, was bringt´s mir außer Scherereien?

Schauen wir auf unser *Evangelium vom wunderbaren Fischzug*. Petrus und seine Freunde haben Jesus getroffen, als sie von der Arbeit kamen. Fische fängt man nachts, und sie kamen morgens ans Ufer mit leeren Netzen. Keine Fische – kein Geld – kein Auskommen. Müde und k.o. sind sie. Vergeblich geschuftet, gearbeitet für die Katz. Als der Wanderrabbi sie bittet, ihr Boot als schwimmende Rednerbühne nutzen zu dürfen, stimmen sie zu: Darauf kommt es jetzt auch nicht mehr an. Ob sie zugehört haben, was Jesus gepredigt hat? Oder sind sie eingeschlafen? Er rüttelt sie jedenfalls auf mit einem verrückten Auftrag: *Fahrt nochmal raus auf den See, werft die Netze aus*. Widersinnig. Verrückt. Petrus aber hat nichts zu verlieren. *Auf dein Wort hin!* In diesem Moment, liebe Gemeinde, in diesem Moment beginnt Nachfolge. Jesus mehr vertrauen als der Gewohnheit, der Logik, der Tradition. Vielleicht ist Petrus verliebt

ins Risiko, jedenfalls ist er ergriffen von diesem Mann. Und sein Vertrauen wird belohnt. Er und seine Freunde, sie machen einen unglaublichen Fang! Und das ist nur der Vorgeschmack. Von nun an folgen sie Jesus, und sie gehen in seinen Fußspuren.

Liebe Gemeinde, Nachfolge ist nichts für die Profis, für Pfarrer oder Dekaninnen, für Prälatischen oder Oberkirchenräte, für Gemeindediakone oder Kirchenälteste.

Wer getauft ist, gehört dazu. In die Gemeinschaft derer, die Jesu Wort mehr vertrauen, mehr als Prognosen und Analysen, mehr als Bilanzen und Aktienkursen, mehr als Traditionen und Lehraussagen, mehr als den Trends und den Mehrheitsmeinungen. Wir werden uns immer wieder neu fragen: Was würde Jesus heute sagen? Und wir werden uns entscheiden müssen, wofür wir alles geben wollen. Wir werden uns dabei irren, aber *auf sein Wort hin* immer neu die Netze auswerfen. Ich zitiere nochmals aus Dietrich Bonhoeffers Buch Nachfolge:

Jesus fordert nichts von uns, ohne uns die Kraft zu geben, es auch zu tun. Jesu Gebot will niemals Leben zerstören, sondern Leben erhalten, stärken, heilen.

Jesus Christus, der Nachfolge gebietet, weiß allein, wo der Weg hingeht. Wir aber wissen, dass es ganz gewiss ein über alle Maßen barmherziger Weg sein wird. Nachfolge ist Freude.
Amen

(Alle Zitate aus dem Vorwort der *Nachfolge*, Chr.Kaiser Verlag München 1971, S. 8-11)